

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0089

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

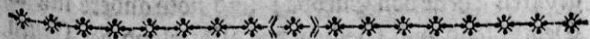
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

müssen abbrechen; können aber versichern, daß dieß ganze Werk sowohl Gelehrten, als Kaufleuten überaus nützlich und angenehm zu lesen seyn werde.

Unter den sächsischen Kaisern ist der Ursprung und die Verbesserung der Städte, als ein Grund zum Handel, sehr wohl ausgeführt; und dabey der Unterscheid der Fürsten, Edeln, Bürger und Freigelassenen, von den Knechten, sehr gründlich, und auf eben die Art erkläret: wie Herr D. Pauli solches in seiner Geschichte des Adels gethan hat.



## III.

Jo. Dan. Schœpflini, Consil. Reg.  
& Franciæ Historiogr. Vindiciæ Celtica.  
Argentorati apud Amand. König. Bibliop.

1754. in 4. pagg. 140.

**I**ndem der II. B. von dem erläuterten Elsaß des Herrn Raths Schöpflins unter der Presse schwißet, stellet er, seinem im I. B. gethanen Versprechen gemäß, diese Vindicias Celticas ans Licht. Ein Volk, das durch den Ruhm seiner Thaten die alte Welt erfüllet, und östlichen, nordlichen und westlichen Königen und Völkern, ja selbst Rom fürchterlich gewesen, verdienet freylich, daß man seine Ursprünge untersuche. Zwar die Erdbeschreiber haben sich darum schon, aber nicht sehr glücklich, bekümmert: denn durch ihre Uneinigkeit ist die Sache noch dunkler geworden. Die Ursache ihrer Miskümmert ist der Ruhm celtischer Pflanzvölker in Europa

Europa und Asien gewesen: deren Sprößlinge man bey ihnen, als eingebornen Völkern gesucht hat; da man sie doch bey der ersten Stammutter hätte suchen sollen.

Einige haben sie von den Phrygern, nach Zerstörung des trojanischen Reiches, herholen wollen. Andre haben sie vom eurinischen Meere, andre aus Griechenland nach Gallien geführt; da sie doch aus Gallien die Colonien dorthin hätten führen sollen. Einige haben bey den Hyperboräern; andere im größten Theile von Europa; und noch andere nur in Deutschland und Gallien, das Vaterland der Celten suchen wollen. Dieses letztere haben sonderlich Reinerus Reineccius in Historia Julia, P. II., und neuerlich Herr Consistorialr. Pelloutier in s. Historie der Celten gethan. Endlich wollen einige die Gallier von dem Namen der Celten gar ausschließen.

Diesen und mehreren Abwegen will der Hr. Rath Schöpflin ein Gegenmittel bereiten; und selbiges in der Wurzel des Uebels selbst suchen. Da nun, seiner Meynung nach, die lateinischen Schriftsteller in diesem Stücke einhällig wären: so müßte man untersuchen, von was für einem Gewichte die Griechen sind, die mit ihnen einstimmen. Würde man nun finden, daß diese die allerwichtigsten und glaubwürdigsten wären: so würde die Sache vor dem kritischen Gerichte, durch das Uebergewicht gültiger Zeugen den Ausschlag bekommen.

Man sieht also schon unschwer, daß der Hr. Rath Schöpflin, den Deutschland noch mit allem Rechte für einen seiner würdigsten und gelehrtesten Söhne hält,

hält, in dieser Streitfrage die Parthey der Franzosen nehmen, und alles, was von den alten Celten rühmlisches gefunden wird, auf ihre Rechnung schreiben wird. Dagegen hat Herr Consistorialr. Pelloutier, als ein unstreitig geborner Franzos, und ganz unparteyischer Gelehrter, in seiner Histoire des Celtes, großentheils die Parthey der Deutschen ergriffen. Ja was noch mehr ist, so hat er in der gelehrten Abhandlung, von dem Ursprunge derjenigen Celten, die unter dem Brennus den Tempel des delphischen Apollo geplündert, worauf sie nach Asien gezogen, und daselbst das gallogrécische Reich gestiftet, sie nicht nur für ein deutsches Volk, welches von den Ufern der Donau aufgebrochen, wo es zu Hause gewesen, erklärt: sondern ist auch darüber, von der gedachten Akademie, durch einen ansehnlichen Preis, gekrönt worden. Ist es nicht artig; daß diese berühmten Männer sich beyde für diejenigen Völker erklären, zu denen sie das Glück, und nicht die Natur geführt hat? Was soll man nun von ihnen glauben? Haben sie aus bloßer Höflichkeit, oder aus wahrer Ueberzeugung also geschrieben?

Der Herr R. Sch. hat sich diese Lehrart vorgeschrieben. Er hat alles, was das griechische und lateinische Alterthum von den Celten gemeldet hat, aus den Quellen selbst gesammelt, unter sich verglichen, und entschieden. Dadurch hat er nun die ganze Untersuchung von neuem angestellt, und gefunden: die vorige Mishälligkeit sey nur aus Vernachlässigung dieser Richtschnur entstanden. Demnach die meisten, so die celtischen Ursprünge untersucht,

hätten ein zweydeutiges Zeugniß irgend eines alten Griechen zum Grunde gelegt; welches aber gegen das Licht von andern, und das Ansehen wichtigerer Zeugnisse, weichen müsse. Nun läßt er einem jeden Senator der gelehrten Republik, nach reifer Erwägung beyderseitiger Urkunden, die Freyheit, seine Stimme zu geben; hoffet aber, es würden einige nach gehöriger Prüfung den Ausspruch thun: Gallien sey allein das Vaterland der Celten gewesen.

In dem Werke selbst hebt der Herr Verfasser von der Wortforschung des Namens der Celten an; und gesteht, daß er weder griechischer noch römischer Abkunft sey. Cäsar saget ausdrücklich, sie nenneten sich in ihrer Sprache Celten; und auf römisch hießen sie Gallier. So wahr das erste ist, so falsch ist das letztere. Denn das Wort Gallus ist weder bey dem Hahn, noch bey den Galliern recht lateinisch. Bey dem ersten kömmt es unstreitig von Gall, gällen, d. i. von dem Geschrey des Hahns: so wie wir noch im Deutschen die Nachtigall davon benennen, daß sie des Nachts einen solchen Hall, Gall, oder Schall machet; wie es der Hahn gegen Morgen thut. Von dem Volke aber heißt Gallus einen Waller, einen umziehenden Menschen, der nicht an einem Orte bleibt. Und wie aus dem Worte Wehr, Gewehr, Guerre, aus Walther, Gautier, aus Werner, Garnier, aus Wilhelm Guillaume geworden; so sind aus Wallern, Gallier geworden. In Ansehung ihrer, hießen die Einwohner der Seeküsten im Genuesischen, die Lieger, oder

ober Uigurier, von denen das ligustische Meer den Namen bekommen hat.

In ihrer Sprache aber mochten sich diese Völker lieber die Helden nennen: wie Goldast, und andre deutsche Wortforscher sehr glücklich erhärtet haben. Das *h* der Alten klang wie *ch* oder *gar k*; daher schrieben die Alten *dehein*, *dhein*, auch wohl *dechein*, was wir *iso* kein sprechen. Aus *Held* ward also *Chelt* und *Kelt*, und die Griechen machten gar *Galater* daraus; dessen Aehnlichkeit mit *Gallia* vollends die Römer betrog. Uns dünket also, der Herr Verfasser hätte die wahre Bedeutung dieses Wortes nicht für ganz unerforschlich halten dürfen: zumal da die *Belger*, vom *Balgen*, die *Cimbrer*, oder *Kiemper*, vom *Kämpfen*, die *Pictet*, oder *Phikter* vom *Fechten*, die *Scotier* oder *Scythen* vom *Schießen* ihre Namen bekommen haben. Lauter Beweise, daß alle diese Völker deutsche Sprossen eines gemeinen Stammes gewesen sind.

Die Ordnung hätte, unsers Erachtens, erfordert, zu untersuchen, woher denn diese alte Völker zuerst in ihre Sitze in Gallien oder Germanien gekommen wären? Denn vermuthlich wird sie der Herr Verfasser nicht aus der Erde wachsen lassen: wie sich die alten unwissenden Griechen einbildeten, sie wären *εὐροχθονος*, terra editi. Die ältesten Denkmäler nämlich stimmen ein, daß alle abendländische Gegenden aus den Morgenländern allmählig bevölkert worden. Ist aber dieses, so stehen nur zweien Wege offen, die Celten nach Gallien zu bringen; ent-

weder

weder zur See, oder zu Lande. In den ältesten Zeiten aber war die Schiffahrt so weit noch nicht gediehen, daß man ganze Pflanzvölker über lange und breite Meere führen können. Folglich muß Gallien zu Lande von gewissen Wallern, oder stehenden Völkern besetzt worden seyn. Und da besorgen wir sehr, daß es seine ersten Einwohner aus Deutschland bekommen haben werde: die sich nach und nach über den Rhein ausgebreitet, und endlich bis nach Spanien gedrungen, wie die daselbst befindlichen Celtiberier zur Gnüge zeigen.

Ist nun dem also: so folget zweyerley daraus: 1) Daß die Gallier oder Celten in Gallien, deutscher Abkunft gewesen seyn müssen. 2) Daß die zurückgebliebenen Einwohner Deutschlands, eben sowohl Celten, Helden, Waller, oder Gallier haben heißen können, und wirklich gewesen sind, als die von ihnen ausgegangenen Gallier. Daher ist 3) auch die Uebereinstimmung ihrer Sprache, die bey den Alten schon bemerkt worden, und selbst in den Ueberbleibseln der Namen unstreitig ist, sehr beareiflich. Doch wir müssen nicht so wohl unsre Gedanken, als vielmehr des Herrn Verfassers Lehren vortragen: der es nicht für gut befunden hat, die Ursprünge der Gallier so weit herzuholen. Er nimmet sie schon, wie er sie in Gallien findet, ohne sich zu bekümmern, wie sie dahin gekommen. Vielleicht hat er mit Fleiß ein Auge dabey zugethan, um in seiner beliebten Meynung, durch solche Betrachtungen nicht gestört zu werden.



Er geht also vielmehr auf die Abtheilung der Gelehrten in Classen, die von den Celten ihre Gedanken eröffnet haben. Die I. behauptet, daß alle europäische Völker unter dem gemeinschaftlichen Namen der Celten begriffen worden; welches auch in den ältesten Zeiten sehr wohl wahr seyn kann. Dr. Petrus nennet deswegen die Charte von Europa, Tabulam Celticam. Johann Harduin, Friedrich Hofmann, und Herr Pelloutier sind ihm beigetreten: und der letztere, hat es unsers Erachtens sehr deutlich erwiesen.

Die II. Classe behauptet dieses nur von dem größten Theile von Europa, wie Pezron, Marcus Welsler, Cluver, Jos. Scaliger, Bertius, Coccius, Coccejus, Jak. Carl Spener, Meszeray, Gedoyn, und le Gendre behaupten. Und auch diese haben in gewissen Jahrhunderten recht, ehe nämlich noch die sarmatischen, slavonischen und hunnischen Völker sich aus Asien nach Europa ergossen; oder auch die phönizischen, ägyptischen und hetrurischen Colonien sich nach Griechenland und Wälschland gefunden.

Die III. Classe will nur die deutschen und gallischen Völker durch die Celten verstanden haben: wie Volaterranus, Glareanus, Obrecht, Schilter, Leibnitz, und der erlauchte Graf von Bülow solches belieben. Auch diese können in noch neuern Jahrhunderten nicht unrecht haben.

Die IV. behauptet, daß die Deutschen allein Celten geheißen, und daß die Gallier nur mittheilungsweise diesen Namen erhalten. So haben

Brower



Brower, Morhof, (der die Deutschen für Stammväter der Belger und Celten hält) und Jak. Karl Spener gelehret. Calmet hat gar die Gallier von den Cimbern und Deutschen hergeleitet.

Alle diese Classen vom gelehrten Männern nun will Herr Rath Schöpflin widerlegen; und aus dem Alterthume das Gegentheil zeigen: daß nämlich die Gallier allein wahre Celten gewesen; alles übrige aber, was so geheissen, oder eine mit ihnen verwandte Sprache gehabt, aus ihrem Schoosse hergekommen; indem sie weit und breit Pflanzvölker ausgesendet, Spanien, Wälschland, Deutschland, Ungarn, Griechenland, Asien zu bevölkern; ja so gar Preußen und Liefland zu besetzen. Dieses Vorhaben ist so groß, als dasjenige, welches Ludewig der XIV einmal mit der Universalmonarchie im Sinne gehabt haben soll.

Nun beweist der Herr Verfasser, daß die Alten die Gallier Celten genennet; und das zwar, aus Herodots, Aristotels, Polybs, Diodors aus Sicilien, des Dionysius von Halikarnas, Strabons, Plutarchs, Arrians, Appians; imgleichen aus des Pausanias, Ptolemäus, Athenäus, Dio Cassius, Stephans von Byzanz, und Suidas Zeugnissen. Von den Lateinern sind Cäsar, Livius, Mela, Plinius, Lucan, und Silius, eben der Meynung. Und dieses wird dem Herrn Verfasser vermuthlich niemand läugnen.

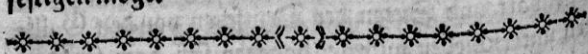
Hier fraget sich, ob außer den Galliern, auch andre Völker bey den Alten, Celten genennet worden? Und das findet sich von den Deutschen beyhm Herodot,

dot, Aristoteles, Polybius, Dionysius Periegetes und Plutarch ebenfalls. Allein der Herr Verfasser will ihnen diese Ehre nicht gönnen, und hat auf alle diese Stellen etwas zu erwiedern. Gleichwohl gesteht er, daß Arrian, Appian, und Pausanias, dieses viel deutlicher gesagt. Den Ptolemäus, Athenäus und Dio Casius meynet er ganz auf seiner Seite zu haben.

Die Lateiner nennen nur den dritten Theil von Gallien Celten, wollen auch die ganze Sprache, Lebensart und Sitten der Deutschen von den Galliern unterschieden wissen: dagegen sich doch sehr viel erinnern ließe. Außer den Deutschen aber werden keine andre Völker Celten genennet. Polybius und Diodor aus Sicilien unterscheiden sie sorgfältig von den Spaniern; Dionysius von Hal. und Strabo, von Scythen, Thraciern und andern Völkern; Dionysius Periegetes, Plutarch und Arrian von den Britten, Scythen, Brutiern, Lucanern und Thuscianern: obgleich sowohl nach Spanien, als nach Britannien gallische Colonien gegangen: andrer vorihro zu geschweigen.

Nunmehr giebt der Herr Verfasser auch der Gegner Gründe an, die ganz Europa mit Celten bepflanzen wollen; nämlich, Peyrons, Belfers, Cluvers und Herrn Pelloutiers. Diese haben den Plinius, Dionys. von Hal. Strabo, Plutarch und Ptolemäus auf ihrer Seite: die aber der Herr Verfasser ihnen zu entreißen suchet. Er will auch den Ephorus und Hipparch, auf die sie sich berufen, so erklären, daß keine Gallier allein Celten bleiben sollen.

sollen. Alles dieses nun thut er mit so vieler Gelehrsamkeit, daß es ein Vergnügen ist, seinem Fleiße, und kritischen Urtheile zu folgen. Indessen können wir uns auf eine gründliche Untersuchung nicht einlassen. Wir wünschen vielmehr, daß der Hr. Conf. R. Pelloutier, von dem wir noch den III. B. seiner Geschichte der Celten erwarten, seine behauptete Meinung auch von diesen Einwürfen des Herrn Rath Schöpflins, retten, und sattsam befestigen möge.



## IV.

Die bey dem Göttlichen Liebs-Ge-richt zu dem Todt des Creuz verurtheilte Unschuld, bey feyerlicher Ablegung des heil. Ordens-Gelübten, des Reichs-Frey-Hoch- und Wohlgebohrnen Frey-Fräulen Mariae Joannæ gebohrnen Freyen von Stain, nunmehrigen Schwester Cordulae von Herzen Jesu, vorgestellt und erläutert in einer von dem Hochwürdig Frey-Reichs Hoch- und Wohl-Gebohrnen Herrn Herrn Caroli Ignatii Tänzl, Frey-Herrn von Träzberg, 2c. 2c. bey solemner dieser Profession den 29 Augusti 1747 gehaltenen Kanzel-Red. Cum Licentia Superiorum. Aychstädt. 5  $\frac{1}{2}$  Bogen in Fol.

**W**ir haben bisher aus mehr als einer Ursache, mit den Auszügen aus unsern oberdeutschen geistlichen Kanzelrednern inne gehalten. Eine derselben war diese, daß wir besorge-